



(Aus der Medizinischen Klinik der kgl. Franz Josef Universität Szeged,
Ungarn. Vorstand: Prof. Dr. Stefan Rusznyák.)

Ein Fall von Strychnin-Vergiftung; erfolgreiche Behandlung mit Pernocton.

Von Arthur Hátori.

Vergiftungen mit Strychnin kommen heutzutage als Seltenheiten zur Beobachtung und sind zu der Gruppe der schwersten Intoxicationen zu rechnen. Unlängst hatten wir Gelegenheit einen Fall zu behandeln, der trotz der eingenommenen sicher tödlichen Dosis gerettet werden konnte. Wie schwer der Zustand des Kranken gewesen ist, bezeugt die Röntgenaufnahme der Wirbelsäule; dieselbe weist schwere organische Veränderungen auf, wie sie unseres Wissens bei Strychninvergiftung bisher nicht beschrieben wurden, und die auf die heftigen Krämpfe der Rückenmuskulatur zurückzuführen sind, ähnlich den bei Tetanus mitunter vorkommenden Wirbelverletzungen. Das Strychnin wird in der letzten Zeit immer mehr zu therapeutischen Zwecken verwendet, und zwar in bedeutend höheren Dosen wie vor einigen Jahren. Infolgedessen besteht die Möglichkeit, sich größere Mengen des Giftes zu verschaffen, und ist es vielleicht auf diesen Umstand zurückzuführen, daß Intoxicationen — in erster Reihe mit Selbstmordabsicht — auch in den Kreisen der Nichtärzte häufiger vorkommen.

Es handelt sich um einen 27jährigen Mann, der am 2. 8. 1935 abends um 10³⁰ Uhr in schwerem Zustand in die Klinik eingeliefert wurde, nachdem er auf der Gasse unter Krämpfen zusammengefallen ist. In seiner Tasche wurde eine Arzneiflasche vorgefunden mit der Aufschrift: „200 mg Strychninum nitr. in 1% Lösung“. Auf den geringsten Reiz reagierte der Patient mit lautem Geschrei und mit heftigen tonischen Krämpfen des ganzen Körpers. Das Gesicht verzog sich zu einem Risus sardonicus, Kopf und Rumpf nach hinten im Opi-

IV. Rückenwirbels eintrat. Bei dem Patienten ließen sich auch pathologische Reflexe nachweisen. Die Behandlung mit i. v. verabreichtem Pernocton brachte völlige Heilung.

Literatur: Baecker: Bruns Beitr. 138, H. 3. — Cloetta, M.: Die Vergiftungen durch Alkaloide und andere Pflanzenstoffe: Bergmann-Stachelin. Bd. IV, T. II. Berlin: Julius Springer 1927. — Eberstadt: Münch. med. Wschr. Nr. 47, 1918. — Koumans, A.: K. J. Klin. Wschr. Nr. 3 1934. — Nagy, G.: Z. Klin. Med. 127, 1935. — Stoom: Arch. internat. Pharmacodynamie 51, 185—205, 1935.

Anschrift des Verfassers: Dr. Arthur Hátori, Medizin. Klinik der Kgl. Franz Josef Univ., Szeged (Ungarn).
